

In der Nähe des Sultans werden durchschnittlich täglich 10 000 Mark ausgegeben.

Der Nachkomme des Königs Johann Sobieski im siebenten Glied lebt als Schuster in Newyork.

Keine Sprache der Welt ist so reich an — Flüchen wie die englische.

Wien, 4. Febr. Im böhmischen Revier wurden sämtliche Bergsammlungen der streikenden Bergleute verboten, angeblich wegen Gefährdung der öffentlichen Ruhe. Die Arbeiter sind stark erbittert über diese Maßregel. Die Spannung ist aufs Höchste gestiegen. Die Rückwirkung des Streiks auf das geschäftliche Leben drängt zu einem Nachwort der Regierung.

Es scheint, daß die Bergwerksbesitzerin der Lohnfrage zu Zugeständnissen geneigt sind; sie lehnen jedoch den achtstündigen Arbeitstag und den Minimallohn ab.

Paris, 4. Febr. Dem „Temps“ wird aus Nancy gemeldet: Ein wegen Diebstahls verhafteter Anarchist Bernard hat dem Untersuchungsrichter mitgeteilt, die Anarchisten hätten den Plan gefaßt, mehrere Pavillons der Pariser Ausstellung während des Besuchs der fremden Souveräne in die Luft zu sprengen. Obgleich die Mitteilungen Bernards offenkundig erdichtet seien, seien die ausländischen Polizeibehörden gleichwohl verständigt worden.

Madrid, 3. Februar. Die Influenza fordert noch immer zahlreiche Opfer. Heute erfolgten hier an hundert Beerdigungen, soweit wie zur Cholerazeit. Der erfolgreiche Bühnenbildner Galtzo Navarro ist gestorben. Der lyrische Dichter Ruyz de Arce und der Exminister Pio Gullon liegen schwer krank darnieder.

Einiger Sommer herrscht auf den Weihnachtsinseln im Indischen Ozean.

Newyork, 4. Februar. Im Geschäftsviertel von St. Louis brach heute früh Feuer aus. Zwei Feuerwehrleute wurden von einstürzenden Wänden erschlagen. Man befürchtet, daß ein anderer verbrannt ist. Unter den niedergebrannten Gebäuden befindet sich eine deutsch-amerikanische Bank. Der Schaden wird auf 1 1/2 bis 2 Millionen Dollars geschätzt.

Frankfurt (Kentucky), 4. Februar. Der demokratische Kandidat bei der letzten Gouverneurswahl, Goebel, auf den ein Attentat verübt worden war, ist seiner Verwundung erlegen.

Buenos Aires, 4. Febr. Hier kamen 32 Todesfälle infolge Sonnenstichs vor.

Aus Aue und Umgebung.

Aue, den 6. Februar 1900.

Holz-Versteigerung auf Staatsforstrevier Hartmannsdorf findet im Gasthose „Sächsischer Hof“ in Hartmannsdorf Montag, den 12. Februar 1900 von vorm. halb 10 Uhr an und Dienstag, den 13. Februar 1900, von vorm. halb 10 Uhr an statt.

Befördert wurde Herr Stations-Aspirant Ernst Adolf Schönbörner in Niederschlema, zum Stations-Assistent 2. Klasse.

Zur Befehung der Subaltern- und Unterbeamtenstellen bei den Communalbehörden mit Militär-anwärtern. In einer weiteren Generalverordnung des sächsischen Ministeriums des Innern heißt es: Unter Hinweis auf die zu den Grundätzen betreffend die Befehung der Subaltern- und Unterbeamtenstellen bei den Communalbehörden u. mit Militär-anwärtern erlassene, im Gesetz- und Verordnungsblatt veröffentlichte Verordnung vom 30. October 1899 werden die Kreis- und Amtshauptmannschaften als Aufsichtsb-

hörden der ihnen unterstellten Anstellungsbehörden hierdurch veranlaßt, die letzteren auf die erwähnten Grundätze nebst Ausführungsbestimmungen noch besonders aufmerksam zu machen, auch jederzeit Ob-sorge zu treffen, daß denselben genau nachgegangen werde. Mit Rücksicht darauf, daß bei den von Militär-anwärtern erhobenen Beschwerden auch militärische Gesichtspunkte mit in Frage kommen, werden die Kreis- und Amtshauptmannschaften veranlaßt, vor der ihnen nach § 18 Absatz 2 der Grundätze angewiesenen Ent-scheidung sich mit dem Kriegsministerium zu ver-nehmen.

Einer einheitlichen Rechtschreibung für das Deutsche Reich spricht die „Berliner Post“ das Wort, und zwar empfehle es sich, die Orthographie des Bürgerlichen Gesetzbuches, die bereits im Auswärtigen Amte seit dem 1. Januar in Anwendung kam und auch für die preußischen Ministerien vorgesehen sei, zu Grunde zu legen. Eine Einigung der deutschen Staaten über eine einheitliche Orthographie würde überall mit großer Genugthuung begrüßt werden.

Die Oberbergamtschule für Frauen- und Haushaltungs-schule zu Schwarzenberg nimmt Anmeldungen für die am 23. April d. J. beginnenden Kurse bis zum 15. April d. J. entgegen. Die Anträge sind an die Oberlehrerin Fräulein Martha Varnhagen, Gesuche um Freistellen bis zum 30. März d. J. an den Herrn Amtshauptmann Krug von Kibba in Schwarzen-berg zu richten.

Colossal-Betriebe der Großstädte. Bei einem Vergleich der größten Betriebe der Städte Deutsch-lands kommt Berlin, als größte Stadt, sehr günstig fort. Nach der amtlichen Gewerbestatistik versteht man unter Colossal-Betrieben solche, welche 200 und mehr Personen in ihrem Betriebe beschäftigen. Hier-nach hat Berlin 146 Betriebe mit 64016 Personen. Di: drei größten Städte Sachsens stellen sich dazu folgendermaßen: Leipzig mit 52 Betrieben und 21 344 Personen, Chemnitz mit 41 Betrieben und 18 737 Personen, und Dresden mit 39 Betrieben und 16 002 Personen nach Ausstellung vom 1. Februar d. J.

Die Forderung der Betriebskrankenkassen-Kräfte abgelehnt. Wir haben bereits über den Conflict zwischen den Bahn- und Kassenärzten und der Betriebs-krankenkasse der Königlich Sächsischen Staatsbahnen-verwaltung eingehend berichtet. Derselbe ist dadurch hervorgerufen worden, daß die Kassenärzte Dresdens, unter Führung des ärztlichen Bezirksvereins Dresden-Mittstadt, die Sprechstundengebühr für ärztliche Be-handlung der Kassenmitglieder von 75 Pf. auf 1 M. erhöht haben wollen, außerdem soll eine gewisse Er-höhung der Kilometergebühr eintreten. Diese Forderung haben die Vorstandsmitglieder der Betriebskrankenkasse rundweg abgelehnt und da keine Einigung erzielt werden konnte, so wurde die Entscheidung der Königl. Kreis-hauptmannschaft Dresden angerufen. Diese mit Spannung erwartete Entscheidung ist nunmehr einge-troffen und zwar zu Ungunsten der Kassenärzte.

Gewerbliche Schutzrechte (aufgestellt vom Patent-bureau Sach, Leipzig) Patentanmeldungen: „Selbst-aufleger mit Waage für Krempeln und dergleichen“, Firma Ernst Gehner, Aue. „Fahrbare Mundschleif- und Poliermaschine für Terrazzo- und Böden“, G. V. Marugg, Aue. Patenterteilungen: „Musterausstoß-maschine aus Blechtafeln“, Hiltmann u. Lorenz, Aue. „Ziehpressen“, P. Jäger, i. J. Jäger und Jäger, Aue. „Jarquardmaschinen-Nadelstichhalter-Vorrichtung“, Ch. Schettler, Aue. Gebrauchsmuster: „Galter für Ganetten“, Ernst Papp, Aue. „Blätt- und Drueinrichtung“,

Ernst Gehner, Aue. „Zementblech“, G. V. Marugg Aue. Waarenzeichen: Erdmann Kirchs, Aue, für Maschinen, Werkzeuge, Schmitte, Stangen und Apparate zur Metall- besonders Blechbearbeitung (Zeichen: Kirchs), Dr. Weiners Argentanfarbstoff F. H. Lange, Auerhammer bei Aue, für elektrisches Widerstands-material in Form von Barrer, Blech, Draht, Blech-streifen und Band (Zeichen: Rheotan).

Mittel gegen feuchte Hände. Ein einfaches, gutes Mittel gegen feuchte Hände besteht darin, daß man dem Waschwasser zuweilen etwas Honig oder einige Tropfen Terpentin, wodurch die Hände weich werden, zusetzt. Beim Arbeiten kann man sich ab und zu die Hände auch mit sog. mannam Bariapp oder Speckstein abreiben.

Essigsäure aus Weffern zu entfernen. Sind die Flecke schon sehr tief eingestrichen, so gibt nur ein Abschleifen. Oberflächliche Flecke lassen sich durch Pugen mit Spiritus und Pugsstein oder Sand entfernen. Man legt dazu das Messer auf das Pugsbrett oder den Tisch, benetzt einen glatten Pfcopfen mit Spiritus, taucht ihn in geschabten Pugsstein und reibt damit die Flecke kräftig. Auch Petroleum erweicht solche Flecke. Ueberhaupt pugt es sich mit einem Pfcopfen sehr gut, weil man in die vertieften Stellen am Griffe gründlich hinein kann.

Wäbel spiegelglanz zu machen. Man lasse 35 Gramm Allannawurzel mit 5—6 Schöffel voll Weindl in einem neuen Topfen über gelindem Kohlen-feuer kochen, bestreife nach dem Erkalten der Flüssig-keit mit derselben die Wäbel und reide diese 24 Stunden später ab.

Sächsisches.

Schwarzenberg, 4. Febr. Am gestrigen Tage kam es zwischen Fortbildungsschülern, welche auf dem Nachhauwege von der Fabrik begriffen waren, auf der Straße zwischen Reuweit und Schwarzenberg zu einer Messerstecherei, bei welcher der Fortbildungsschüler W. seinen Kameraden E. ziemlich schwer verlegte.

König. Die Grundsteuer für 1. Termin 1900 nach 2 Pf. für die Steuerzeit ist bis spätestens den 15. dieses Monats zu bezahlen.

König, 5. Februar. Der Landwirtschaftliche Verein zur Mittwoch, den 7. Februar Versammlung im „Deutschen Haus“.

Kreuzstadel. Mittwoch, den 7. Februar d. J. soll eine Reinigung der Hauptwasserleitung innerhalb der Stadt vorgenommen werden, wozu alle an der Leitung Beteiligten Kenntnis nehmen wollen.

Der Fleischer Robert Reinhard Rudolph in Hohen-stein-Ernstthal hat seine Ehefrau zu wiedergolten Malen ohne alle Ursache mißhandelt. Das Kgl. Land-gericht Zwittau verurtheilte ihn deshalb wegen ge-fährlicher Körperverletzung zu einem Monat und einer Woche Gefängnis.

Burlesdorf, 3. Februar. Heute Vormittag halb 10 Uhr wurde der Pandarbeiter Franz Werber aus Burlesdorf bei Kreisberg in dem sogenannten Per-centeiche tot aufgefunden. Selbstmord scheint aus-geschlossen.

Schönheide, 4. Februar. Am Sonntag früh in der 9. Stunde wurde die 18jährige Fabrikarbeiterin W. Bündel aus Reuheide unweit des Zigmanschen Grundstückes am Bahnhofs tot aufgefunden. Herzliche Hilfe war sofort an Ort und Stelle, konnte aber nur den Tod der Unglücklichen kaspatieren. Das Mädchen litt an Krämpfen; sie ist von diesen auf dem Wege

„Nein,“ erwiderte er langsam, „meine Worte haben keinen verborgenen Sinn. Ich denke nur, unser Motto müsse lauten: „Ernst Wallram treu ergeben!“

„So denk' auch ich.“

Nachdem wir uns über diesen Punkt verständigt haben,“ fuhr Julius fort, „sprechen wir ein wenig von uns selbst. Wir haben uns endlich getroffen, Gertrud, es ist bestimmt worden, daß wir uns demnächst heiraten, wir beide sind damit zufrieden. Ist das deutlich genug?“ In seiner Stimme klang es wie ein Echo aus früheren Tagen.

„Ja, das ist deutlich und einfach genug,“ nickte Gertrud. „Und Du bist darauf vorbereitet, mich zum Ranne zu nehmen?“ fragte er, vielleicht etwas zu gleichgültig, um ihr zu gefallen, denn das Blut stieg ihr plötzlich wieder in die Wangen.

„Wenn Du darauf vorbereitet bist, mich zu nehmen, andernfalls nicht,“ entgegnete sie.

„Man ließ Dich vermuten, daß ich bereit sei?“

„Ja. Sowohl unseres Wohlthäters Worte, als Deine Briefe bestärkten mich in diesem Glauben.“

„Und ich rufe Dir jetzt auch zu: Sei mein Weib, Gertrud, gehen wir fortan Hand in Hand bis ans Grab. Wir liebten einander einst mit heißer Liebe, wenn unsere Reizung für einander als Mann und Frau nur halb so mächtig sein wird, dürfen wir uns eine glückliche Ehe versprechen.“

Es erleichtert mein Herz, Dich so reden zu hören, Julius, und meine Zweifel an Dir schwinden vor Deinen Worten. In der letzten Zeit habe ich mir oft gesagt, es wäre besser für Dich, wenn Du Dich nicht zu einer Heirat mit mir überreden lässest. Ich wäre auch zufrieden gewesen, Dich mit einer anderen glücklich zu wissen. Du siehst mich an, als thäte ich unrecht, so unumwunden mit Dir zu sprechen, aber ich habe es, jemand die Wahrheit vorzuenthalten.“

„Ich wünschte, wir wären einander zwei Jahre früher wieder begegnet, Gertrud. Bisher bildete ich mir ein, das Herrn Wunsch habe diese Trennung verschuldet, daß

heute erfuhr ich, Du selbst hättest darauf bestanden. Nächst Du mir sagen möchtest, Gertrud?“

Das Mädchen sah ihn mit klarem Blick und heiß er-glähenden Wangen an. Ja, das war eine Frau, die er schnell lieb gewinnen würde, der Hauber jener alten Kna-beneigung für die kleine Gefährtin war noch nicht ge-brochen, in ihr hatte er die erste, die einzige Freundin ge-funden.

„Ich wollte Dir die Möglichkeit geben,“ erwiderte Gertrud nach einigem Hören, „Dich von mir loszumachen, wenn in Deinem neuen Leben eine neue Reizung Dein Herz gefesselt hielt. Ich wollte Dir weder im Weg stehen, noch Dir aufgezwungen werden.“

„Lag Dir so wenig an meiner Liebe, Gertrud?“

„O nein, es wäre mir schmerzlich gewesen, Dir zu entgehen.“

„So dachtest Du immer noch des armen, verwahrlo-sten, gekrümmten Knaben, den alle hassten, als Du ihn zuletzt sahst, in alter, treuer Liebe?“

„Herr Wallram hat Dich mir stets gerühmt und Deine Fortschritte nach jeder Richtung begeistert gepriesen. Die Hoffnung, dereinst Deine Frau zu werden, verlieh mir Mut und Ausdauer, danach zu streben, Deiner würdig zu werden.“

„Ah,“ lachte Julius, „Du mühest Dich, dem Phönix von Seilhorst nachzueifern. Nun, glaubst Du jetzt seiner vollkommenen Würdig zu sein?“

„In einem Tage oder in zweien werde ich Dir diese Frage beantworten können.“

„So laß mich Dir in diesem Augenblick schon sagen, Gertrud, daß Du tausendmal besser bist, als ich, als ich jemals sein werde. Ich werde zu Dir aufsehen, nicht Du zu mir,“ sagte Julius ernst.

Sie waren wieder in der Nähe des Dorfes angelangt. Julius hatte es nicht beachtet und war überrascht, als Ger-trud ihn darauf aufmerksam machte. „Gute Nacht, Julius, es ist spät geworden und wir müssen uns hier trennen,“ sagte sie ruhig.

„Ich werde Dich zu Fräulein Gounod begleiten.“

„Nein, Julius, thue das nicht, Herr Wallram Wante sonst denken, wir wollen ihn ganz bei Seite schieben.“

„Auf morgen denn, Gertrud.“ Er hielt ihre Hand in der feinnigen und blühte ihr ernst in die Augen. „Ich bestie die kleine, gestrickte Börse noch, die Du mir bei unserem Abschied am Bahnhof zum Andenken gabst,“ fuhr er fort.

„Ja, ich sehe, daß Du mich nicht vergessen hast, Ju-lius,“ lachte sie.

Er beugte sich zu ihr nieder, um sie zu küssen, aber sie entzog sich ihm hastig und schlug den Rückweg ein. Mit wenigen Schritten war Julius wieder an ihrer Seite.

„Ich habe Dich doch nicht beleidigt, Gertrud?“ fragte er.

„O nein, Julius.“

„Du weinst, Gertrud? Was ist Dir? Sprich!“

„Es ist nichts, Julius, laß mich nur ruhig nach Hause gehen.“

„Erst sage mir, weshalb Du weinst.“

„Das Bild erpreßt mir diese Thränen, Julius. Gute Nacht.“

„Gute Nacht, Gertrud!“ rief Julius ihr nach. Auch sein Gemüt war erschüttert, und alles überdenkend, sah er nicht ohne Bangen in die Zukunft. Das junge Mäd-chen, von dem er sich soeben verabschiedet, hatte ihn ver-wirrt, es war ein neuer Faktor in seinem Leben, von dem sich noch nicht bestimmen ließ, welchen Einfluß er aus-üben würde. Die gewohnte Selbstbeherrschung, die kühle Berechnung und das ruhige Erwägen, die scharf beobach-tete Wachsamkeit war ihm plötzlich abhanden gekommen.

In einem Tage von zwei Frauen beunruhigt und in Verlegenheit gesetzt zu werden, sich zu wilden Entschlüssen angetrieben zu fühlen, am Rachmittage Mila Gounod seine Hand anbieten und am Abend mit Gertrud über Liebe und Heirat zu sprechen und in beiden Fällen wirklich zu empfinden, was er sagte, schien Julius Besser denn doch mehr als bedenklich.

(Fortsetzung folgt.)